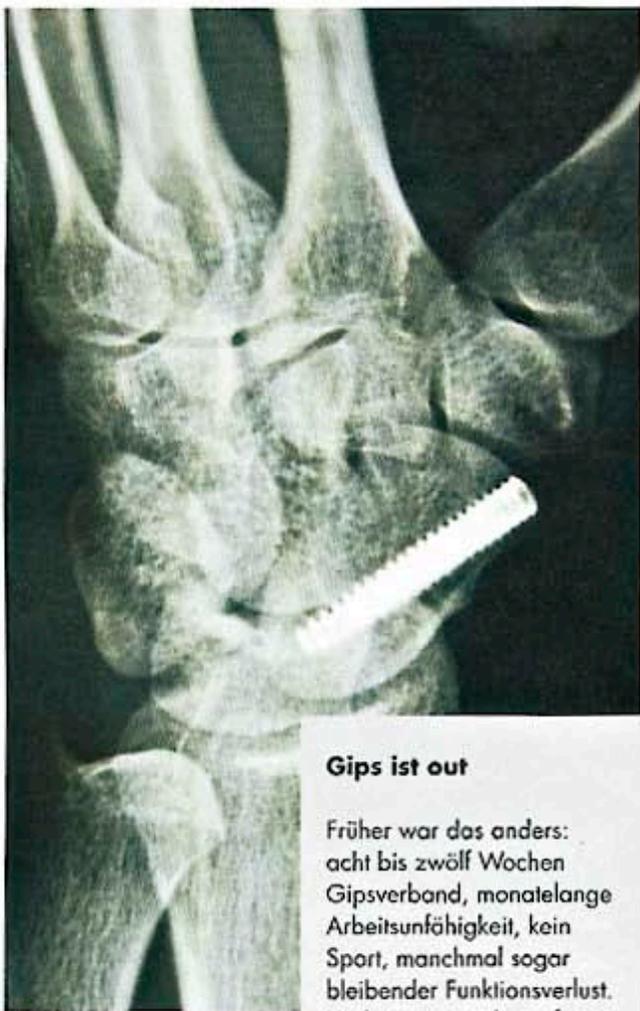


HÄTTEN SIE'S GEWUSST?

VON MAG. WOLFGANG BAUER

Schneller fit nach Bruch der Handwurzel

Wussten Sie, dass eine in Wien entwickelte minimale Operation den Gipsverband erspart und die Genesung beträchtlich verkürzt?



Gips ist out

Früher war das anders: acht bis zwölf Wochen Gipsverband, monatelange Arbeitsunfähigkeit, kein Sport, manchmal sogar bleibender Funktionsverlust. Und immer wieder auftretende diffuse Schmerzen. Gar nicht so selten trat der Fall auf, dass der Bruch nur langsam heilte. Diese Folgen sind durch die neue Methode Geschichte.

Univ. Prof. Dr. Christian Gäbler, Leiter der Sportambulanz an der Wiener Universitätsklinik, und sein Team haben eine Methode entwickelt, mit deren Hilfe die Funktion eines gebrochenen Kahnbeins in kürzester Zeit wiederhergestellt werden kann. In einer minimalinvasiven Operation wird der Bruch

des Kahnbeins gut verschraubt und stabilisiert. Nach dem Eingriff ist kein Gips mehr nötig. „Die Patienten können ihr Handgelenk sofort nach der Operation wieder bewegen. Nach zwei Wochen können sie wieder arbeiten, nach vier Wochen wieder Sport betreiben! Das ist eine deutliche Verbesserung im Vergleich zum wochenlangen Gipsverband, der früher verabreicht wurde“, sagt Prof. Gäbler. Außerdem ist für den Eingriff nur ein Hautschnitt von drei oder vier Millimetern nötig, und auch dieser ist nach wenigen Monaten nicht mehr zu sehen.

Klein, aber oho!

Das Kahnbein zählt zu den kleinsten Knochen im menschlichen Körper, und man braucht schon ein exaktes Röntgenbild, um es sehen zu können. Das Kahnbein ist aber andererseits einer der wichtigsten Verbindungsknochen zwischen dem Handgelenk und der Mittelhand. Jede Drehung, jedes Beugen und Stre-

cken des Handgelenks läuft auch maßgeblich über das Kahnbein. So weit, so gut! Was aber macht das kleine Kahnbein aus unfallchirurgischer

Univ. Prof.
Dr. Christian Gäbler,
Sportarzt



Sicht so interessant? Nun, in 60 bis 70 Prozent aller Handwurzelbrüche geht das Kahnbein zu Bruch. Fast alle diese Verletzungen haben eine Ursache: ein Sturz auf die ausgestreckte Hand – beim Treppensteigen, beim Radfahren, beim Skifahren usw. Die Betroffenen verspüren zunächst einmal starke Schmerzen. Diese können allerdings wieder verfliegen, so dass kein Arzt aufgesucht wird. „Dass es sich um relativ erträgliche Schmerzen handelt, liegt an der Kleinheit des Kahnbeins“, sagt Prof. Gäbler. „Das ist klar: wenn das große Schienbein oder Wadenbein bricht, dann verursacht das viel größere Schmerzen als eine Fraktur des winzigen Kahnbeines!“

Geht man aber zu spät zum Arzt, verzögert sich der Heilungsprozess und die Schmerzen dauern an.

Exakte Diagnose

Eine rasche Diagnose ist also wichtig. Und auch eine exakte Diagnose. Darum müssen unbedingt Röntgenbilder angefertigt werden. Noch besser ist eine MRI-Untersuchung (Kernspintomographie), weil es vorkommen kann, dass der Bruch versteckt bleibt.

Darum der Aufruf von Dr. Gäbler: „Wenn Sie auf das Handgelenk stürzen und wenn nach einem Tag die Hand immer noch weh tut, dann gehen Sie zu einem Arzt! Er wird die nötigen Untersuchungen in die Wege leiten!“